

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1,50 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstage, Donnerstage, Samstage.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Vorgiselle 20 Hg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Hg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 91.

Druck und Verlag:
Buchdr. Geim. Müller, Nassau (Lahn).

Donnerstag, 27. Juli 1916.

Verantwortung:
Geim. Müller, Nassau (Lahn)

39. Jahrg.

WBB Großes Hauptquartier, 24. Juli. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wie sich herausgestellt hat, wurden die gestern gemeldeten englischen Angriffe gegen die Front Thiepval-Guilemont von Teilen von elf englischen Divisionen geführt, deren mehrere häufig von anderen Fronten herangeholt waren. Den einzigen Vorstoß, den der Feind auf der ganzen Linie erreichen konnte und den wir noch nicht ausgebeißert haben, das Eindringen in einige Häuser von Pozieres, mußte er mit außerordentlich schweren blutigen Verlusten bezahlen. In Longueval warf ihn der mit Wucht geführte Gegenstoß der brandenburgischen Grenadiere von Douaumont's glorreichem Angehen. Aus einer Riesgrube südwestlich Guilemont, in der der Gegner sich vorübergehend eingenistet hatte, brachten wir 3 Offiziere, 141 Mann unverwundet heraus.

Südlich der Somme sind kleinere französische Unternehmungen bei Soyecourt und westlich von Vermandovillers in unserm Feuer gescheitert. Die Artilleriekämpfe klangen nur vorübergehend ab. Unsere Beute aus den Kämpfen seit dem 15. Juli beträgt nach bisherigen Feststellungen 68 Maschinengewehre.

Rechts der Maas steigerte sich der beiderseitige Artilleriekampf mehrmals zu großer Heftigkeit. Infanterietätigkeit gab es hier nicht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front und bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer

außer Artilleriekämpfen keine Ereignisse.

Nordwestlich von Beresetzko wurden starke russische Angriffe glatt abgeschlagen.

Balkankriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 24. Juli. (Ämtlich.) S. M. der Kaiser hat sich vom westlichen auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben. In seiner Begleitung befindet sich der Chef des Generalstabs des Feldheeres.

Die zum entscheidenden Schlag zusammengefassten englisch-französischen Kräfte zusammengebrochen.

WBB Großes Hauptquartier, 25. Juli. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme wurden nach den gescheiterten englischen Angriffen vom 22. Juli gestern die englisch-französischen Kräfte auf der Front Pozieres-Maurepas zu einem entscheidenden Stoß zusammengefaßt. Er ist abermals zusammengebrochen. Es haben sich im Feuer, an einzelnen Stellen in hartem Nahkampf, so östlich von Pozieres und am Foreaux-Wäldchen, bei Longueval und bei Taillemont brandenburgische Grenadiere und tapfere Sachsen vom 104. Reserve-Regiment glänzend bewährt.

Südlich der Somme gingen die Franzosen mit starken Kräften im Abschnitt Estrees-Soyecourt zum Sturm, der nur südlich von Estrees vorübergehend Boden gewann, sonst aber unter schwersten blutigen Verlusten für den Gegner zerschellte.

Im Maasgebiet heftige Artilleriekämpfe. Links des Flusses kam es zu heftigen Handgranatenkämpfen. Der Feind wiederholte seine Wiedereroberungsversuche am Rücken „Kalte Erde“, er wurde im Sperrfeuer abgewiesen.

Im Elsaß brachte eine unserer Patrouillenunternehmungen 30 Gefangenen aus der französischen Stellung zurück.

Leutnant Baldamus schloß südlich von Biracville einen französischen Doppeldecker ab, er hat damit den vierten Gegner außer Gefecht gesetzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Starke russische Abteilungen südöstlich von Riga und an der Dina wurden abgewiesen.

Bei der

Heeresgruppe des Generals von Linzgen

sind feindliche Angriffe an der Stonowka-Front in geringer Breite bis in unsere Vordergräben gelangt. Westlich von Burkanow wurde ein russisches Flugzeug im Luftkampf abgeschossen.

Balkankriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Ein zweites Untersee-Frachtschiff in Amerika.

Berlin, 24. Juli. Der Lokal-Anzeiger bringt eine bisher unbekannte Meldung der Basler Nachrichten aus London, der zufolge ein zweites deutsches Handelsunterseeboot auf Long Island östlich von New York angekommen sein soll. Das Unterseeboot sei im Hafendock von Bridgeport (Connecticut) verankert.

Auf der Jagd nach der „Deutschland“.

Haag, 24. Juli. Dolly Chronicle meldet aus New York: Am 20. Juli bei Tagesanbruch war die „Deutschland“ unsichtbar geworden. Man konnte vom Ufer aus nicht feststellen, ob lediglich die Masten oder das Versteck untergetaucht waren oder ob das U-Boot bereits abgefahren war. Die Kriegsschiffe der Entente haben 50 Meilen vom Hafen Neze ausgelegt.

Von der schweizerischen Grenze, 24. Juli. (Telegr.) Die Pariser Ausgabe des New York Herald meldet: Die „Deutschland“ habe den Kai verlassen und ankere etwa 50 Meilen weiter draußen fast vollständig unter Wasser mit zwei Schleppschiffen an der Seite. Kapitän König hätte erklärt, er werde trotz allen Versuchen, ihn zu hindern, in den Heilmathafen einlaufen. Eine einem deutschen Amerikaner gehörende Yacht hat von Norfolk aus das Meer durchfahren, um das Vorhandensein von Drähten festzustellen, die die Entente auf eine Entfernung von 50 Meilen gespannt haben soll.

Die Rückladung der „Deutschland“.

London, 21. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die „Times“ meldet aus Washington vom 19. Juli: Die Rückladung der „Deutschland“ besteht nach deutschen Angaben aus 400 Tonnen Nickel, 300 Tonnen Gummi, sowie gewissen Mengen Kupfer und Schwefelkohle.

Haag, 24. Juli. (Zens. Bln.) Dolly Telegraph meldet aus New York: Das Unterseeboot „Deutschland“ soll auch eine Ladung Gold nach Deutschland bringen.

Türkische Truppen in Galizien.

WBB. Berlin, 25. Juli. Wie verlautet, ist binnen kurzem mit dem Auftreten türkischer Truppen in den Kämpfen gegen die Russen in Galizien zu rechnen. In der Tatsache kann man den Beweis für die militärische Schlagfertigkeit der Türkei und für die Einheitlichkeit der Kampffront bei den Mittelmächten erblicken.

Ein Kriegsberichterstatter schreibt zu den Schlachten an der Somme:

Unsere Soldaten bestehen jetzt eine der schwersten Proben dieses Krieges. Sie bestehen sie aber auch in einer Art, die selbst vom Feinde bewundert wird. Todesverachtung und eiserne Ruhe waren in diesen bösen Wochen auch das einzige Mittel, gegen so wohlgerüstete Uebermacht zu bestehen. Das Allerschwerste dürfte nun vorüber sein, denn es scheint als ob unsere Oberste Heeresleitung die Krisis für überwunden halte. Kaiser und Generalstabschef haben sich vom westlichen nach dem östlichen Kriegsschauplatz begeben.

Ein Lob aus Feindesland. In seiner Ausgabe vom 6. Juli schreibt das russische Heftblatt Rukhoje Slowo in einem Aufsatz über das Benehmen der Kriegsgefangenen in Rußland:

Bei den deutschen Soldaten geht auch in der Gefangenschaft alles auf Kommando, gemessen, genau und ordentlich; allen Forderungen fügen sie sich, aber ihr Aussehen ist erdost und finster. Die Deutschen müssen streng überwacht werden, weil sie gern entfliehen; nur ungern geben sie sich gefangen.

Mit dieser Beurteilung können unsere braven Feldgrauen zufrieden sein.

Blissingen, 23. Juli. Mit dem Postdampfer Prins Hendrik sind 27 deutsche Piloten aus England angekommen, die dort interniert waren.

Holland unter englischem Druck.

Leipzig, 22. Juli. Ein Mitarbeiter der Leipziger Abendzeitung hatte eine Unterredung

mit dem früheren holländischen Ministerpräsidenten Dr. A. Kuyper. Dieser äußerte u. a.

Der wirtschaftliche Druck, den England auf uns ausübt, ist schrecklich. Nicht nur, daß man uns verbieten will, das nach Deutschland auszuführen, was wir über England bekommen. Man will uns verwehren, unsere ureigenen Landesprodukte nach Deutschland zu verkaufen; das ist ein Unrecht sondergleichen. Nun bedenken Sie, daß alles das, was Holland an Landserzeugnisse erzeugt, Kartoffeln, Weizen, Gemüse, Obst ganz erstklassig ist. England kauft diese Erzeugnisse unseren Bauern zu jedem möglichen Preise ab und liefert uns beispielsweise dafür nur sein eigenes, sehr dürftiges Mehl usw. Selbstverständlich sind durch dieses Verfahren auch immer die Preise auf höchste gesteigert, noch dazu für eine sehr viel schlechtere Ware. Dabei ist ferner zu berücksichtigen, daß die Mobilisierung, die auf Deutschland lastet, in Holland im Verhältnis fast nicht gekostet ist; gegenwärtig stehen bei uns 300 000 Mann unter den Waffen. Was das kostet, und wie das an Steuern wieder heringebracht werden muß, brauche ich nicht auseinanderzusetzen.

Die englischen Lehrer im Kriege. Die Beteiligung der englischen Lehrerschaft am Weltkriege ist im Verhältnis zu den andern Ländern nach englischer Art recht bescheiden. 75 000 deutsche, 30 000 französische Lehrer stehen draussen an den Fronten. In Frankreich sind bereits 6- bis 7000 Lehrer gefallen, 10000 im ganzen kampfunfähig. England nennt jetzt seine Zahl gar nicht mehr, so kleinsaut ist es gegenüber den andern kriegsführenden Staaten geworden. Wohl aber steht die genaue und letzte Zahl der Verluste aus der englischen Lehrerschaft zur Verfügung. Der Schoolmaster vom 3. Juni 1916 zählt 338 Gefallene, 203 Verwundete und außerdem 18 Vermisste, sowie vier, die infolge der Kämpfe gestorben sind. Auf diese Zahlen kann England wirklich nicht stolz sein.

Aus der Schweiz wird gemeldet, daß die Alliierten versuchen, in Amerika eine Anleihe von 20 Milliarden aufzunehmen. Den

Hauptanteil der Sicherheit wolle England erbringen. Das betreffende Blatt meint hierzu, der Beschluß zu diesem Versuch bedeute den Krieg bis aufs Messer.

Die französischen Frauen für den Frieden.

Bern, 24. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Hervé schreibt in seiner „Victoire“ auf Grund persönlicher Mitteilungen einen „Frankreichs Bäuerinnen!“ überschriebenen Leitartikel, nach welchem in sehr vielen ländlichen Bezirken, besonders im Westen, die Frauen anfangen, den Mut zu verlieren, und Reden zu führen, wie es eben nur Frauen tun, die außer Fassung geraten sind. Die einen erklären, sie hätten genug, sie würden den Acker nicht mehr bebauen. Wenn es kein Korn mehr gebe, würde der Krieg schnell zu Ende gehen. In andern Dörfern, die er nennen könne, hielten die Frauen es für die einfachste Lösung, dem Staate kein Geld mehr zu geben. Kenner des Bauernstandes erklärten, daß auf dem Lande solche Reden eigentlich überall umflogen.

Hervé nimmt das nicht tragisch. Er verlangt indes, Leute von Einfluß, Pfarrer, Lehrer, Bürgermeister, Bürgermeistervorsteher, sollten mit sanfter Geduld der Bauernschaft beizubringen versuchen, daß ihr Vorgehen den Krieg nicht zu verkürzen, sondern zu verlängern geeignet sei. „Unter dem Druck der Bauernschaft“, schließt Hervé, „haben wir 1871 den Frieden über's Knie gebrochen, während einige Wochen mehr des Widerstandes uns gewiß Lothringen erhalten hätte. Darum ist es für alle, die einen vollständigen und vernichtenden Sieg wollen, nicht eine Frage der Menschlichkeit und der Bürgerlichkeit, sondern jetzt, wo wir so nahe am Ziele sind, wahrhaftig ein Gebot des öffentlichen Wohles, die Stimmung unserer ländlichen Kreise zu pflegen.“

Die Blätter melden, der Papst werde am 2. Jahrestag des Kriegesbeginnes einen Aufruf um Frieden zu schließen an die kriegsführenden Völker richten.

Friedensgebete in Norwegen.

Berlin, 25. Juli. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Kopenhagen: „Nationaltidende“ berichtet aus Christiania: Die Kirchenbehörde hat bestimmt, daß am 1. August, an dem Tage, an dem der Weltkrieg in das dritte Jahr eintritt, vormittags um 11 Uhr sämtliche Kirchenglocken der Stadt eine Viertelstunde läuten sollten. Alle Kirchen sollen geöffnet bleiben, damit die Bevölkerung für den Frieden beten könne. Gleichzeitig werde gedämpftes Orgelspiel ertönen.

Provinzielle Nachrichten.

Der Fleischverkauf in Nassau.

In dieser Woche beginnt Freitag nachm. 5 Uhr.

Nassau, 25. Juli. Das bessere Wetter der letzten Tage hat die Reife des Kornes in Tal, Berghängen und Höhe gefördert. Nur noch einige Tage Sonnenschein und man wird mit dem Schnitt beginnen können. Der Halm ist durchweg groß und kräftig. Die Aehre ist lang und voll gut entwickelter Körner, meistens 62 an Zahl. Eine gute Ernte steht in sicherer Aussicht.

Seit Sonntag befinden wir uns in den Hundstagen. Hoffentlich bringen sie uns gutes Erntewetter.

25. Juli: Jakobus. Am Jakobustage werden nach einer alten Bauernsage die Äpfel gesalzen.

In Diez sind in der verfloßenen Woche 1888 Personen aus der Kriegsskizze bekräftigt worden.

Vom Einrich, 24. Juli. Der Kreisaußschuß des Kreises St. Goarshausen hat für den Kreis folgende Höchstpreise für Butter festgesetzt:

1. Landbutter im Kreise St. Goarshausen hergestellt beim Verkauf vom Erzeuger an den Verbraucher oder Kleinändler 2 Mk.
2. Landbutter im Kreise St. Goarshausen hergestellt, im Kleinhandel 2,20 Mk.
3. Landbutter außerhalb des Kreises St. Goarshausen hergestellt, im Kleinhandel 2,40 Mk.

Möchten doch endlich einmal diese Preise eingehalten werden. Täglich kommen Verstöße vor. Das Land wird überflutet von Frauen, Mädchen und rucksackgeschmückten Männern, auf das Einhamstern abgerichtete Dienstmädchen, Händler mit Roß und Wagen

Fortsetzung Seite 4

Preisauflicht.

Die Bekämpfung der Preissteigerung der wichtigsten Bedarfsgegenstände hat begreiflicherweise zuerst beim Kleinhandel eingeleitet; hier tritt die Preissteigerung in ihrem vollen Umfang zu Tage und wird unliebsam bemerkbar als Belastung des Verbrauchers. Zahlreiche Maßnahmen seitens der staatlichen und städtischen Behörden und mancher anderer Anstalten in Form von Verordnungen und Verträgen haben hier auf die Preisbildung der wichtigsten Lebensmittel regulierend und ausgleichend zu wirken versucht.

Wenn man aber eine freie Preisbewegung der Waren auf ihrem Wege vom Kleinhandeler zum Verbraucher hindert, ohne gleichzeitig auch regelnd in die Preisbildung der Waren auf dem Wege vom Erzeuger zum Kleinhandeler einzugreifen, bietet vielmehr freie Bahn, so bedeutet die Preisbildung in vielen Fällen eine schwere Schädigung des Kleinhandlers; denn der Preisstand der Waren, die er zu kaufen genötigt war, um den Wünschen seiner Kunden zu entsprechen, war bereits so hoch, daß er nicht mehr auf seine Kosten kommen, noch viel weniger einen Gewinn machen konnte.

Das führte dazu, bei einer Reihe von Waren die Preisentwicklung auf dem ganzen Wege vom Erzeuger bis zum Verbraucher gesetzlich durch Festsetzung von Höchstpreisen zu regeln oder zwischen den Fabrikantenvereinigungen und den Händlern durch Festsetzung von Vertragspreisen vertraglich Vereinbarungen zu treffen.

Immerhin bleibt noch eine große Anzahl der wichtigsten Bedarfsgegenstände der freien Preisbildung überlassen, derart, daß zwar die Kleinhandelspreise mindestens einer Kontrolle durch die Preisprüfstellen und das Publikum unterliegen, daß aber die Preisentwicklung vom Erzeuger zum Kleinhandeler unbeobachtet bleibt und sich die Preise infolgedessen häufig ins Ungeheure steigern und damit nicht nur die Lage der letzten Glieder in der Vertriebskette mehr und mehr erschwert wird, sondern auch die Versorgung der Bevölkerung mit billigen Waren in Frage gestellt wird.

Eine entsprechende laufende Kontrolle der Preisbewegung im Großhandel hat sich daher als notwendig erwiesen; sie wird bereits in zweckmäßiger Weise von den Preisprüfstellen des Rdn und Chemnitz ausgeübt durch die Prüfung der Preislisten der Händler. Dieser Praxis liegt jetzt auch in Chemnitz eine Anordnung zugrunde, die jedem, der für eigene oder fremde Rechnung Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs, wozu auch Heiz- und Leuchtstoffe, Seife und Kleidungsstücke gezählt werden, durch Preislisten anbieten will, verpflichtet, diese Preislisten spätestens einen Tag vor der Ausgabe der Preisprüfstelle einzufenden. Wird diese Liste nicht sogleich durch die Preisprüfstelle beanstandet, so ist das nicht gleichbedeutend mit einem unbedingten Einverständnis mit den Angaben der Preisliste. Die Preisprüfstelle Chemnitz hat nach ihren bisher gemachten Erfahrungen Anlaß zu hoffen, daß es auf diese Weise gelingen wird, den spekulativen Zwischenhandel mit Erfolg zu bekämpfen und auf eine normale Preisbildung der Bedarfsgegenstände hinzuwirken. Eine Maßnahme ähnlicher Art hat Köln getroffen.

Je mehr der Krieg fortschreitet und insbesondere gerade bei der Überleitung der Kriegswirtschaft wird sich ergeben, daß die Einrichtung solcher Preisprüfstellen eine unbedingte Notwendigkeit ist. Freilich ist es fraglich, ob eine Reichsregierung dieser Art praktisch und von großem Nutzen wäre. Denn die Erzeugung und der Handel mit gewissen Mitteln des täglichen Lebensbedarfes unterliegen doch in den verschiedenen Landesstellen und Bundesstaaten recht erheblichen Schwankungen. Es wird für den bestrebten Zweck vollständig genügen, die vorhandenen Preisprüfstellen nicht nur immer mehr auszubauen, sondern ihnen noch Bedarf neue hinzuzufügen.

Der Segen solcher Einrichtung wird sich nicht nur im Kriege, sondern mehr noch in der ersten Friedenszeit bemerkbar machen; denn wir müssen

doch mit der Tatsache rechnen, daß unmittelbar nach dem Friedensschluß uns bei weitem nicht alle Quellen des Auslandes, über die wir vor dem Krieg verfügten, erschlossen sein werden. Vielmehr wird es eine ganze Weile dauern, bis das Wirtschaftsleben Europas sich von den Nachwirkungen des gewaltigen Krieges erholt.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Schwierigkeiten der englisch-französischen Offensive.

Elegmann schreibt im Berner „Bund“: Nach kurzer Pause hat die englisch-französische Offensive in der Picardie aufs neue eingesetzt. Die Engländer haben im allgemeinen die zweite deutsche Linie erreicht. Doch sind die Positionen von Thiepval, wo das Gelände für die Verteidigung günstig ist, immer noch in deutscher Hand. Allen Anschein nach sind ungewöhnlich große Truppenmengen von englischer Seite verwendet worden. Auf engem Raum eingesetzt, müssen sie sehr schwere Verluste erlitten haben, wenn der Verteidiger in der Lage war, aus der Linie Martinpuich—Guillemont mit starker Artillerie zu wirken. Der Angriff der Engländer ist nun einigermaßen auf die Höhe des französischen Angriffes gekommen und könnte im Zusammenhang mit diesem sofort weitergetragen werden, wenn sich die Franzosen nicht im Sommebogen verstrickt hätten. Daß der Angriff im Sommebogen trotz anfänglicher Erfolge Gefahren in sich barg, ist inzwischen klar geworden. Nicht nur hat Flankendruck eingesetzt, sondern auch frontal ist ein Stoß angelegt worden, indem die Deutschen trotz der Ungunst der taktischen Verhältnisse aus der Kanalmulde gegen Biaches vordrängen und den Ort am 15. Juli zum Teil zurückeroberten. Soweit man das Offensivunternehmen der Verbändsmächte im Westen jetzt schon auf neue Methoden unterziehen kann, ist man versucht, anzunehmen, daß sie nun auch in anderen Abschnitten zum Angriff vorgehen, sei es zur Entlastung der zwischen Amre und Somme stehenden Offensive, sei es mit eigenen operativen Mitteln.

Die altmodische Taktik der Engländer.

Schweizer Blättern zufolge melden englische Kriegsberichterstatter, die gewaltigen englischen Verluste rührten daher, daß einzelne Regimenter, darunter das erste und zweite Lancashire und Yorksire Regiment, in Paradeordnung auf die deutschen Linien losgingen und vom Maschinengewehrfeuer glatt niedergemacht wurden. Von diesen Regimenter kamen nur wenige Mann davon. Infolge derselben Angriffsart wurden die Brigaden Sommerjet und Hampshire furchtbar dezimiert. Die nahezu aufgeriebene Infanteriedivision ist jetzt von der Front zurückgezogen.

England will der „Deutschland“ im Kanal anslantern.

Nach zuverlässigen Mitteilungen aus London trifft England in der Nordsee und im Kanal umfangreiche Anstalten, um den Verkehr der deutschen Handels-Unterseeboote zu verhindern.

Die Italiener aus Tripolis vertrieben.

Eine Korrespondenz des „Giornale d'Italia“ aus Tripolis gibt zu, daß die Italiener sich dort in derselben Lage befinden wie im November 1911, also bei Beginn des Tripoliskrieges. Nur ein Unterschied sei vorhanden. Damals hatten die Italiener angegriffen, jetzt seien sie auf die Verteidigung angewiesen. In Ost-Tripolis seien fast alle Araber im Aufstand. Dieser Aufstand habe Italien das mühsam eroberte Tripolitane wieder entzogen. Mit dem Zustand in der Cyrenaika wolle man sich nicht beschäftigen. (Der Artikel scheint auf die im türkischen Generalstabbericht erwähnte Niederlage der Italiener vorzubereiten zu wollen, die in der italienischen Presse noch nicht veröffentlicht wurde.)

Eine Lüge.

15] Roman von Ludwig Rohmann.

(Fortsetzung.)

Aber das Fräulein verlor darum doch nicht allzu gemächlich. Ein paar Fragen und Antworten bildeten die ganze Unterhaltung.

Als Paul Abschied nahm, steckte Marie ihm ein weißes Christanthemum ins Anoploch.

„So“, scherzte sie, „das Beste, das mein Garten jetzt noch hergibt. Und nun auf Wiedersehen und gute Reise.“

Paul sah ihr werbend in die fröhlichen Augen und plötzlich beugte er sich nieder und presste seine Lippen auf ihre Hand.

„Sie machen mich namenlos glücklich“, sagte er halblaut, „und Sie dürfen dabei überzeugt sein, daß meine Glückseligkeit wirklich nicht die bescheidensten sind.“ — es ist mehr als ein Wunsch — es ist eine Bitte, wenn ich nun wiederhole: Auf Wiedersehen! —

Als der Wagen mit ihm davonrollte, kehrten die Mädchen Arm in Arm ins Haus zurück.

„Nun, sag mir, Marie — wie gefällt er dir?“

Marie blieb völlig unbefangen.

„Närrchen — er ist doch dein Bruder! Da ist's doch nur natürlich, daß er mir lieb ist. Aber da du doch einmal fragst, will ich auch ganz offen sein: Fort gefällt mir besser.“

8.

Der alte Linseler bewohnte ein Häuschen nahe dem Ausgang des Dorfes. Es war sein

Eigentum vom Vater her, aber viel gehörte ihm eigentlich nicht davon; er mußte mehr an Zins an einen Heiligenstädter Geldmann zahlen, als andere im Dorfe an Miete aufzubringen hatten, aber er hielt darum doch mit zäher Energie an seinem bescheidenen Eigentum fest. Später, wenn er einmal tot war — nun, dann war es ja vielleicht nicht zu halten; aber dann mochten eben die anderen sehen, wie sie fertig wurden — er hatte das Seine reichlich getan.

Die anderen — das waren der Christof, sein Einziger, und Rose, dessen Weib. Die hausten mit dem Vater zusammen in dem Häuschen und taten, was sie konnten, um dem Vater den Zins aufzubringen zu helfen. Sehr viel war das aber nicht. Christof war leidend; er war schon als Kind immer fränklich gewesen und Weberkindern kann nicht viel zur Kräftigung gegeben werden; so wuchs er als ein blaßes, schwächliches Bäcklein heran. Solbat konnte er nicht werden, aber ein Weib nahm er doch, als er der Meinung war, daß es nun Zeit dazu sei. Nun hatten sie drei Kinder — schwach, wie er selbst als Kind gewesen; auch die Rose war nun blaß und schwach geworden und Christof hatte sehr mit „der Brust“ zu tun — so sagten die Leute. Getan aber wurde nichts gegen das Leiden — allenfalls wurde einmal ein Brusttee gekocht, wenn es gar arg wurde. Im übrigen lebte der Kranke dahin, als sei er ferngesund, und da ein Arzt weder im Dorfe selbst noch auch in der näheren Umgebung wohnte, so kam auch kein Mensch auf den Gedanken, einmal den Arzt zu Rate zu ziehen.

Das Häuschen war nur klein; unten wohnte

Der Sudan gegen England.

Die türkische Zeitung „Itihadi Islam“ erzählt aus sicherer Quelle, daß der Emir Durs Ali bin Dinar den Engländern den heiligen Krieg erklärte. Er versammelte seine sämtlichen Kabylen und regulären Truppen und marschierte nach dem Norden des Sudans. Bei den Kämpfen, die sich unterwegs mit den Engländern entwickelten, erlitten die Engländer eine schwere Niederlage und mußten sich nach dem Nilufer zurückziehen. Die gebirgige Gegend dieser Rückzugslinie wurde von den Mannschaften des Emirs besetzt. Ferner hat sich der Emir von Durs mit den Senniss vereint, um einen gemeinsamen Angriff zu unternehmen, und sandte eine Anzahl Streikräfte sowie 8000 Kamele nach dem Norden Afrikas.

Bootsunglück bei Berlin.

30 Menschen ertrunken.

Der erste schöne Sonntag, den Berlin seit langem zu verzeichnen hatte, den Taubenden und alter Leute ins Freie gelockt hatte, ist durch ein schweres Unglück, wie es sich seit Jahren nicht in der Umgebung der Reichshauptstadt abgespielt hat, gestört worden.

Auf dem „Langen See“ bei Grünau stieß in den Nachmittagsstunden ein Motorboot, das mit etwa fünfzig Personen besetzt war, mit dem Dampfer „Hindenburg“ zusammen, wurde quer durchgeschnitten und sank im Verlauf weniger Minuten. Sämtliche Passagiere fielen ins Wasser, aber es gelang nur etwa zwanzig zu retten. Die anderen dreißig Personen, unter denen sich auch mehrere Kinder befanden, haben den Tod in den Fluten gefunden.

Allen Anschein nach ist auch der Motor des Bootes bei der Katastrophe explodiert. Die Schuldfrage konnte natürlich nicht sofort geklärt werden, doch gewinnt man immer mehr die Überzeugung, daß die Führung des Motorbootes nicht auf dem Posten war. Über den Hergang des Unglücks

wird folgendes berichtet: Sonntag nachmittag gegen 3 1/2 Uhr verließ das Motorboot „Anna“ unter Führung des Besitzers Walz und seines Sohnes mit etwa 50 Passagieren die Anlagestelle am Waldrestaurant „Am Sportdenkmal“ in Grünau, um die Fahrgäste nach dem gegenüberliegenden Anlageplatz in Schmetterlingshorst zu befördern. Als das Motorboot etwa die Hälfte der Fahrt zurückgelegt hatte, kam aus der Richtung von Berlin der der Robling-Gesellschaft gehörige Bergnagelsdampfer „Hindenburg“ angefahren. Offenbar glaubten die Führer beider Schiffe, noch aneinander vorbeizufahren zu können und haben deshalb ihre Fahrt mit voller Kraft fortgesetzt. Plötzlich war das Motorboot unmittelbar vor dem „Hindenburg“ und konnte nicht mehr ausweichen. Der große Dampfer rannte an das Motorboot an,

schneidet es in der Mitte durch

und fuhr dann über die beiden sinkenden Teile hinweg. Auf beiden Schiffen entstand eine entsetzliche Verwirrung, und von den Passagieren erlönten verzweifelte Hilferufe. Der Untergang des Motorbootes war das Werk eines Augenblicks. Man hörte einen lauten Knall, der offenbar von der Explosion des Motors herrührte, dann sah man die beiden voneinander getrennten Hälften noch einige Sekunden an der Oberfläche, worauf sie untergingen, ohne daß es möglich war, den Passagieren, die ins Wasser gefallen waren, Hilfe zu bringen. Besonders verhängnisvoll war es, daß sich auf dem Boot ein Zeltbald befand. Dieses brach zahlreiche der Verunglückten ins Wasser hinein und machte die Rettung völlig unmöglich.

Auch die Führung des Dampfers „Hindenburg“ vermochte nicht viel zur Rettung der Verunglückten beizutragen, denn es befand sich, wie schon erwähnt, in voller Fahrt und konnte erst etwa 100 Meter weit zum Stehen gebracht werden. Das Unglück war auch vom Ufer aus

bemerkbar, und man vernahm sofort alle Versuche, um den Verunglückten zu Hilfe zu kommen. Vom Freibad Grünau wurde das Rettungsboot sofort largemacht und an die Unfallstelle entsandt. Die auf dem Langen See befindlichen Ruderboote eilten schleunigst an die Unfallstelle und beteiligten sich an dem Rettungsversuch. Mit vieler Mühe gelang es schließlich, etwa zwanzig Personen zu retten und an Land zu schaffen. Sie hatten zum Teil das Bewußtsein verloren und wurden dort mit Hilfe von Sauerstoffapparaten behandelt. Sie erhielten sich sämtlich und konnten abends in ihre Wohnungen gebracht werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der König Ludwig von Bayern ist, begleitet vom Kriegsminister, Generaloberst Freiherrn Kreß von Kressenstein und den Herren des Dienstes nach der Front abgereist.

* Um sich über die Entwürfe der unterrichteten, haben zehn Diplomaten neutraler Staaten eine Rundreise durch verschiedene Bezirke angetreten. Sie werden ihrem eigenen Urteil nach über den Saatenstand in Deutschland an ihre Regierungen berichten. Ihre Wahrnehmungen in der Kriegszeit und in anderen Gegenden beweisen, daß die Hoffnung des Feindes auf eine Aus Hungertung auch in diesem Jahre zunichte wird. Teilweise abertrug sie sogar der außerordentlich günstige Saatenstand.

* Im württembergischen Landtag hat die sozialdemokratische Fraktion bei der Schlussabstimmung einstimmig den Etat genehmigt. In einer Erklärung der Fraktion wurde die Zustimmung zum Etat damit begründet, daß in den Gesamtverhältnissen gegenüber dem Vorjahr keine Änderung eingetreten sei. Mit „nein“ stimmten nur drei radikale Sozialisten, die seit Kriegsbeginn eine eigene Fraktion in der württembergischen Kammer bilden.

Frankreich.

* In der Kammer wurde bei der Debatte über die Armeekontrolle ein Antrag eingebracht, der jede Beschränkung der Kontrolle aufzuheben forderte. Der Antragsteller erklärte dann die Schaffung eines Bundes der Kulturböller, der einen ferneren Krieg unmöglich machen soll. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

* Finanzminister Ribot legte der Kammer einen Gesetzentwurf vor, worin er die Ermächtigung nachsucht, an verbündete oder befreundete Regierungen bis zum 30. September 1916 aus Mitteln des Staatsschatzes Vorläufe in Höhe von 1 547 500 000 Franken auszugeben. Die bisherigen Vorläufe betragen 2 327 500 000 Franken.

Rußland.

* Im russischen Kabinett ist nunmehr der schon seit einiger Zeit angekündigte Wechsel eingetreten. Der Minister des Äußeren Sazonow, der angeblich einen nervösen Zusammenbruch erlitten, ist von seinem Posten zurückgetreten. Ministerpräsident und Minister des Innern, Siermer, ist zum Minister des Auswärtigen ernannt worden und behält den Vorsitz im Ministerrat. Justizminister Chwostow wurde zum Minister des Innern, der ehemalige Minister des Innern, Malarow, zum Justizminister ernannt. Wieder ist einer der heftigsten Staatsmänner, die am Kriegsausbruch beteiligt waren, über Bord gegangen. Sazonow, der Mann der Panlawisten, der im Herbst 1910 als Nachfolger Iswolskis sein Amt antrat, war die Seele der russisch-französisch-englischen Annäherung. Um so überraschender mußte jetzt die Nachricht von seinem Austritt kommen. Sein Stern war allerdings schon im Erbleichen, als seine Vorkampplust zusammenbrach. Jetzt dürfte der russisch-japanische Vertrag, der Rußlands östasiatische Politik von Japan abhängig macht, seinen Fall beschleunigt haben. Endlich schreibt man auch in gewissen Kreisen die fortwährend zunehmenden Reibungen mit Schweden auf das Konto seiner Politik.

Tagüber war der Alte gleichfalls unten und die drei Leuten arbeiteten eifrig Hand in Hand. Der eine führte aus, was der andere ihm übrig gelassen und das war immer nur dasselbe, denn es wurde eben stets immer nur dasselbe gemacht. Das rohe Aufschneiden der Formen besorgte der Alte, dann gab er sein Stück an Christof weiter und der brachte dann die Feinheiten hinein; dann endlich nahm Rose das fertige Stück, um es zu glätten und zu bemalen. Wenn sie recht fleißig waren, brachten sie anderthalb Dugend täglich fertig und dann waren beinahe drei Mark verdient. Das war nicht viel, wenn man die Löhne in Betracht zog, die in der Fabrik bezahlt worden waren, aber immer doch viel mehr, als die Handweber einbrachte.

Paul hatte sich in der Villa völlig eingerichtet und von dort aus wurde die neue Organisation geleitet. Ein Zimmer diente als Wohn- und Schlafzimmer; das zweite war als Arbeitszimmer für den „Chei“ eingerichtet und das dritte endlich diente als Kontor und zugleich Verpflegungsräum.

Den Meister hatte Paul sich aus dem Hara geholt — einen geschickten Poliermeister, der sich namentlich auf billige Sachen ausgezeichnet verstand. Der hatte ihm auch die schneidende Suchte Spezialität gebracht. Im Hara gibt es ein allerliebtestes Spielzeug: zwei Waren, die auf beweglichen Stäben befestigt sind und wie ein paar Schieber auf einen zwischen ihnen angebrachten Amboß loshümmern, wenn die Stäbe bewegt werden. Solch ein Spielzeug hatte er Paul unter anderem als Muster mitgebracht und

Das stolze Bremen.

Der Seemat der U-Bootschiffe.
In einer Vorstadt der alten Hansestadt steht das Haus Seefahrt, ein Aht für Seebären und deren Witwen, im Reiche der Seefahrt, das die hier abgehaltenen Schiffermahlzeiten. Aber der Haus- und Hauptgebäude ist die stolze Insignie: „navigatio necesse est, vivere non necesse.“ — Schifffahrt zu treiben ist notwendig, nicht notwendig ist es, zu leben! Ein Wort, das die bremische Kaufleute seit der Nichtstun ihres Handels wackeln ließ in diesen Tagen, wo die neue Flagge der bremischen Ozean-Reederei über den englischen Handelsdampfer triumphierte, wiederum eine schicksalhafte Bedeutung erfahren hat.
Im folgenden Jubel gingen am 11. Juli 1916 Flaggen in ganz Bremen hoch: das erste U-Boot, eine Schöpfung bremischen Unternehmungsgeistes und deutscher Kraft, war glücklich in Baltimore angekommen. Augen von ganz Deutschland, ja, der ganzen Welt, und jetzt nach Bremen gerichtet, und Bewegung bricht selbst aus den Anstaltungen gegenwärtigen Presse. Navigatio necesse — vor etwa 100 Jahren legte das deutsche Dampfschiff „Die Weler“ die erste regelmäßige Postverbindung zwischen Nordamerika und Deutschland (1847) nach Bremen, ein Lloyd-Dampfer eröffnete den Schnellverkehr zwischen Weler und London (1881). — nun hat ein bremisches U-Boot den Atlantik überquert. Schon in Friedenszeiten wäre eine Tat gewesen, wiederum jetzt! In der Stille sind die Vorbereitungen vor sich gegangen: der Bremer Kaufmann redet nicht, er schweigt! Im Schweigen wächst die Tat! — drei Männer, deren Namen mit ehernen Buchstaben in die bremische und deutsche Geschichte eingraviert werden — Lohmann, Heinemann, — sind Männer der Tat.
Alfred Lohmann, der vormalige Präsident bremischen Handelskammer, ist ein Typ des bremischen Großkaufmannes, ein echt königlicher Kaufmann; Philipp Heinemann, der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, steht ihm zur Seite, und Kapitän König ist der bremische Mann, der als erster ein Handels-Unterseeboot glücklich über den Ozean geführt hat. — Wunder, daß ganz Bremen, als die weltberühmte Nachricht bekannt wurde, in hellen Ausbruch. Auf der Straße, in den Klängen, auf den Plätzen — überall wurden die Klänge, schlugen die Herzen höher. Doch auf dem Gebäude des Norddeutschen Lloyd die Kontorflagge der neuen Reederei mit bremischen Farben und dem Bremer Anker. Freudigen Blickes grüßt sie die Vorübergehenden, und selbst die Kinder ahnen, daß dieser Flagge eine neue deutsche Bedeutung beisteht. Und so bekommt auch der Blick auf dem Schilde Norddeutsches einen neuen Sinn: „Bryheit do ist ju openbar — Des is gode, is min rad.“

Volkswirtschaftliches.

Beurlaubung von Schulkindern für landwirtschaftliche Arbeiten. In Ergänzung des vom 21. Januar d. J. hat der preussische Landwirtschaftsminister für die Dauer des Krieges neue Bestimmungen über die Beurlaubung von Kindern zur zeitweiligen Durchführung landwirtschaftlichen Arbeiten gegeben. Zur Beurlaubung für Schulkinder ihrer Klasse oder Schule sind befugt Klassenlehrer und Lehrer für einzelne ganze oder halbe Tage, allein oder Lehrer, Hauptlehrer und solche Rektoren, die in der Beurlaubung unterrichten, bis zu einer Zeit, die Schulpflichter sowie unmittelbar dem Schulpflicht unterstehende Rektoren bis zu vier Jahren und Kreisinspektoren für die Dauer von vier bis sechs Wochen. Alle Beurlaubungen sind von Urteilsbescheiden, die bei ihnen auch nur nach Angelegenheiten, ungeachtet entgegenstehender und zu erledigen.

Das Strafporto in der Übergangszeit. In demselben Porto verbleiben Briefe und Postkarten, die in den beiden ersten Monaten nach Inkrafttreten des Gesetzes über die außerordentlichen

Posten, als er das Ding so betrachtete, eine neue Idee.

Es war zur Zeit des Burenkrieges und die Post, namentlich der Deutschen, für das Postamt hatte geradezu leidenschaftliche Bedeutung angenommen. Wenn man nun die durch Transvaalkrieg, den Amboss durch den Postamt, dann war der großartigste Postfertigkeit und ein Bombengeschäft ziemlich

Der Meister nahm die Idee mit Feuereifer und machte sich sofort daran, Modelle zu fertigen. Die Sache war sehr einfach. Die Modelle waren leicht aus dem Holze zu bearbeiten und auch der Ungeübteste konnte das bald lernen. John Bull aber wurde nur durch einen niederen Zynismus angeleitet, unter dem die Spigen zweier Modelle und ein feines Rinn hervorzuheben, das fertige wurde durch den eingetriebenen Verdeck. Na, und auch das hat seine Vorteile, die nicht auch ein schlechter Arbeiter hätte bewerkstelligen können.

John hielt Paul — entgegen seiner ursprünglichen Ansicht — sich nicht erst lange damit auf, Modell fertigen zu lassen. Er mußte ohne Zeitverlust die Konjunktur ausnützen, er mußte aber auch noch in das Weihnachtsgeschäft hineinkommen, da konnte er sich mit den Aufträgen des geschäftlichen Schutzes nicht enthalten. Er teilte Deutschland in vier Bezirke und entsandte in jeden einen tüchtigen Arbeiter, der lediglich dieses eine Spielzeug den Kindern einzuführen hatte. So mußte

Reichsabschade betriebs der Post- und Telegraphen- gebäude nach folgenden Grundrissen behandelt: Bei Briefen im Orts- und Nachbarnbereich, die nach den bisherigen Vorschriften fraktiert sind, wird in den Monaten August und September 1916 nur der Betrag von 3 Pfennig erhoben. Dasselbe gilt für Postkarten, die nach den bisherigen Vorschriften fraktiert sind. Nach dem 30. September 1916 ist von nicht genügend fraktierten Sendungen das Strafporto, das Doppelte des gewöhnlichen Satzes, zu entrichten. Nach einer Verminderung des Reichs- kanzlers sollen die neuen Postwertzeichen, die auf einen Pfennig-Bestand lauten, regelmäßig nur in Mengen abgegeben werden, die durch zwei teilbar sind. Es können hierbei aber verschiedene Kenn- zeichen verfahren werden. Nur auf ausdrückliches Ver- langen sollen die Marken einzeln verkauft werden, dann unter Abrechnung auf volle Pfennige.

Von Nah und fern.

Sehung des ostpreussischen Viehbe- standes. Der Wiederaufbau der für die Ge- lanternährung höchst wichtigen ostpreussischen Viehzucht schreitet gütlich fort. Es ist gelungen, die Vermehrung des ostpreussischen Viehbestandes in sehr bemerkenswertem Umfange in die Wege zu leiten. Die letzte Viehzählung im Juni zeigte bereits ein beträchtliches Anwachsen besonders der Jungtiere in der Provinz Ostpreußen.

folgen der französisch-englischen Offensive.



Reste zerstörterer Automobile an der Somme.

Nach dem Automobil- fahrer hat im Kriege keine Schattenseiten. Die Militärkassen besaßen jedes fahrbare Auto, weil darin immer mit Recht feind- liche Offiziere vermutet werden und weil das Auto an sich immer Kriegsfahrzeug ist, durch dessen Betrieb der Feind geschädigt wird. So haben wir auf unserem Wege eine Anzahl von Automobilen, die in unser Militärkassen geraten und dabei schlecht gefahren sind.

Ein wirtschaftlicher Gemüsebau wird jetzt auch in den von uns besetzten Ostgebieten angestrebt. In Kowno fand zu diesem Zweck ein Lehrgang über die Verwendung gärtnerischer Erzeugnisse in Anwesenheit von 150 Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften statt. Im Bereich des Oberbefehlshabers Ost soll der Gemüsebau planmäßig betrieben, vor allem aber sollen auch die gewonnenen Erzeugnisse restlos verwertet werden.

Eine Stadt ohne Butterknappheit. Ein wahres Butterparadies scheint die Stadt Freystadt in Ostpreußen zu sein. Der Leiter der dortigen Molkerei hat sich nämlich zur Einführung von Butterkarten veranlaßt gesehen, auf die fortan jede Familie täglich „nur“ ein halbes Pfund Butter kaufen darf. Bisher konnten viele Kunden nicht befriedigt werden, weil die Butterhändler oft mit Hilfe fremder Kinder große Vorräte kauften und diese dann nach außerhalb schickten.

Straßenbahnunfall in Altona. In Altona ereignete sich ein schwerer Straßenbahnunfall. In der Großen Allee geriet ein voll- besetzter Straßenbahnwagen aus dem Gleis und prallte gegen einen Lindenbaum. Durch den stark demolierten Wagen wurde eine Frau getötet, 15 Personen wurden verletzt.

Der Mörder Jaurès. Der Mörder von Jaurès, Villain, hatte um Freilassung zur Front nachgesucht. Das Begehren wurde vom Gericht abgelehnt.

Ein Großfeuer in Bordeaux, das in den Lagerhäusern für Alkohol ausgebrochen war, griff auf benachbarte Warenlager über. Das Großfeuer ist nach Pariser Blättermeldungen

einer der schwersten Unglücksfälle, der die Stadt heimgesucht hat. Ein Häuserviertel wurde fast ganz zerstört. Zahlreiche Abgebrannte bedürfen städtischer Unterbringung. 24 000 Hektoliter Alkohol sind verbrannt. Mehrere Fabrikgebäude sind vernichtet, unter anderem ein Gebäude, das als Behausung deutscher Gefangener diente. Der Schaden beläuft sich auf mindestens zwölf Millionen Frank. Unter den Trümmern der Arbeiterhäuser wurden viele Leichen gefunden.

Verdoppelung der Zeitungspreise in England. Die Papiernot macht sich in Eng- land in empfindlicher Weise bemerkbar. In Birmingham und Wolverhampton verdoppeln die Zeitungen ihre Preise. Viele kleinere Blätter haben infolge des hohen Papierpreises ihr Erscheinen einstellen müssen. Die Abonnenten wußten erhöhte Bezugspreise nicht bezahlen. Auch das Blatt der Arbeiterpartei „Labour Leader“ erscheint nicht mehr.

Die irischen Überreste des Papstes Leo XIII. sind jetzt in aller Stille bei ge- schlossener Basilika vom provisorischen Grab in San Pietro, wo sie seit 1903 ruhen, in das neue Grab im linken Schiff der Kirche über- geführt. Anwesend waren nur Kardinal Merry del Val und einige Prälaten.

Eine belgische Schiffsahrtsgesellschaft. Die belgische Regierung in Havre hat die Schaffung einer Schiffsahrtsgesellschaft beschlossen. Die Flotte des königlichen belgischen Lloyd, der zurzeit etwa sechzig Fahrzeuge zählt, soll auf hundert gebracht werden, mit einem Gesamt- tonnagehalt von 600 000 Tonnen.

Die streikenden Petersburger Tele- phondamen. Die Petersburger Telephon- damen, 200 an der Zahl, forderten eine Kriegs- zulage, da die höheren Beamten des Verkehrs- ministeriums eine solche in weitgehendem Um- fange erhalten hätten. Die Lohnforderungen der Telephondamen wurden abgelehnt, da ihre Arbeitskraft durch den Krieg nicht stärker in Anspruch genommen sei. Darauf traten die 200 Fräulein in den Ausstand.

Hungernot in einem Teil Rußlands. Der russische Ministerpräsident Stürmer hat in einem an den Vorsitzenden des Ernährungsrates Raumow gerichteten Schreiben darauf hin- gewiesen, daß in den Gouvernements Orenburg und Samara sowie in den Gebieten Turgai und Ural eine Mangel- und Hungernot zu erwarten sei.

Gerichtshalle.

Altona. Seit längerer Zeit handelte der Post- sekretär Heinz Stapelfeld in Elmshorn in dem Verdacht, Unrechthaltungen zu begehen. Eines Tages wurde er beobachtet, wie er Briefe öffnete und sich den Inhalt aneignete. Bei einer Vernehmung wurden dann mehrere geöffnete Briefe bei ihm ge- funden. Aus einem hatte er sich einen fünfmark- schen bereits angeeignet, in einem zweiten stach noch ein Einmarkschein, und drei weitere Briefe fand man geöffnet in seiner Tasche. Sicher hatte er auch

windegen zeigen werde, daß er gar nicht daran denke, sich etwa um ihre Dankbarkeit zu be- mühen. Manders hatte von jeher eine harte Abneigung gegen alle trodene Gefälligkeit gehabt. Sein reiches Innenleben konnte sich nur um Ideale spinnen, er mußte immer ein Großes vor Augen haben und die Freude am Guten nicht nur — nein, auch das Genügen im Guten lebendig fühlen. So mußte das neue Treiben ihn innerlich abstößen, und dazu kam dann noch der Schmerz darüber, daß gerade der Sohn seines armen Freundes aus dem Kreis derer ausscheiden mußte, die er — Manders — liebte.

Und die blonde Frau Lehrer sah mit hellen Augen, daß die Heimarbeit den Reuten zum Anliegen werden müsse. Die ganze Familie tagaus, tagein unter demselben Dach — ohne Ruhe, ohne Licht und Sonne, ohne Anregung und Ablenkung — was sollte denn aus den Menschen nur werden? Eigentlich waren da doch die Weberdörfer noch besser daran. Von dort ging doch im Sommer ein Teil der Be- völkerung in die Welt hinaus, und den Dörfern blieb damit immerhin ein Stamm gesunder, lebensfähiger Menschen erhalten. Was aber sollte hier aus der heranwachsenden Generation werden, wenn die Sache so weiterging, wie sie angefangen hatte?

Sie nahm sich vor, einmal ein kräftiges Wort über all diese Dinge mit Paul zu sprechen. Er ließ sich zwar wenig im Lehrer- hause sehen. Er habe viel zu tun, sagte er stets zur Entschuldigung, und das war ja auch wirklich wahr. Aber Frau Manders fühlte doch

in diesen Briefen Selbst vermutet. Das Gericht er- kannte auf zwei Jahre Gefängnis, fünf Jahre Ehr- verlust und Aberkennung der Befähigung, ein öffent- liches Amt zu bekleiden auf die Dauer von fünf Jahren, und sofortige Verhaftung.

Vermischtes.

Der symbolische „Löwe von Velfort“.

In dem Bestreben, trotz der den Neutralen durch das rücksichtslose Vorgehen des Bier- verbandes zugefügten schweren Schädigungen, den kleinen Ländern nach wie vor das Märchen innigen freundschaftlichen Schutzes, ja sogar der Aufopferung für sie, aufzubinden, greift man in Frankreich bereits zu den seltsamsten und in ihrer Billigkeit oft komisch wirkenden Mittel. Ein Musterbeispiel dieser mehr als fündig ge- wordenen Propaganda bietet eine Notiz des „Journal“, in der es heißt: „Der Löwe von Velfort, das berühmte Werk des Bildhauers Bartholdi, bietet gegenwärtig den Vorkör- pernden einen ebenso rührenden wie starken symbolischen Anblick. In dem Rachen des ge- waltigen Löwen erblickt man nämlich ein Stro- nest, in welchem eine Familie von Ameisen sich friedlich eingerichtet hat. So wissen selbst die einsilbigen Tiere den Sinn der Zeit zum Aus- druck zu bringen; denn dieses Bild besagt nichts weiter, als daß der Schwache bei dem Starken Schutz und Ruhe findet.“ — Wenn die Neu- tralen trotz dieser rührenden Geschichte des Löwen von Velfort noch immer nicht völlig von dem uneigennütigen Edelmut Frankreichs überzeugt sind, so helfen nicht zu helfen! ...

Die Fliegenleichen-Industrie. In diesen Tagen wurden 33 Tote Fliegen über Storken nach Rußland transportiert. Die toten Fliegen sollen, wie das „Svenska Dagbladet“ berichtet, zur Farbstoffgewinnung benutzt werden.

Hauswirtschaft.

Ein neues Gemüse. Die Lebensmittel- knappheit und -teuerung hat auch in Frankreich das Wort, daß die Not erfindert, zu Ehren gebracht. Der in der französischen Lite- raturwelt bekannte Louis Forest, der in dieser harten Zeit sein kulinarisches Talent entbedt und in diesem, aus der Not geborenen Nebenberuf schöne Erfolge erzielt hat, läßt es sich im „Temps“ angelegen sein, der Kriegsküche in dem verachteten rauhaarigen Kraut der Mohrrübe ein neues Gemüsegericht zu gewinnen. Nach seiner prak- tischen Erfahrung geben die fleischartigen Stengel und Blätter der Mohrrübe, die bis jetzt nur als Viehfutter Verwendung fanden, wenn sie nicht überhaupt fortgeworfen wurden, ein ebenso wohl- schmeckendes wie gesundes Gemüse, wenn sie nach folgendem erprobten Rezept zubereitet werden: Man kocht befeigte Stengel und Blätter im Wasser weich, kocht sie klein und bereite dann aus Arumen altbackenen Brotes, Milch und Butter eine Sauce, wobei darauf zu achten ist, daß die Menge der zu dieser genommenen Zu- taten der der gekauten Blätter gleich ist. Dann lasse man in runde Scheiben zerschnittene Mohrrüben in Butter fieden, ebenso wie in Streifen zerschnittene Zwiebeln und röste das Ganze. Im Kochtopf werden endlich die gekauten Blätter, die Sauce, die gerösteten Mohrrüben- und Zwiebeln mit zwei oder drei rohen Eiern gemischt, und das Ganze wird bei langsamem Feuer geschmort. Nach dem Urteil fachver- ständiger Kenner schmeckt das so zubereitete Kraut- gemüse vortrefflich und verliert auch nicht we- sentlich an Geschmack, wenn man der Erparnis wegen die Mohrrüben selbst ganz wegläßt.

Goldene Worte.

Man muß von Personen, die man lieb hat, sich niemals ein Bild ohne Rahmen machen; man muß sich den Rahmen mitdenken, mit welchem Charakter und Lebensverhältnisse sie umfassen und beschränken, sonst verdirbt man sich durch ungemessene Forderungen an sie die Liebe zu ihnen. Hieronymus Vorn.
Siehe wir hassen, wir streiten, es trennt uns Neigung und Meinung;
Aber es bleibet indes dir sich die Liebe wie mir.
Schiller.

nach etwas anderes heraus: er kam auch un- gern ins Lehrerhaus. Warum das wohl so sein mochte, darüber grübelte sie nicht weiter nach, an das Faktum aber glaubte sie un- erschütterlich. Aber das tat auch nichts; ab und zu hielt er doch — anstandslos, sagte Frau Manders — bei Lehrers Einkehr und da mußte sich die Gelegenheit eben einmal geben.

Sie fand sich wirklich. Paul hatte die zweitausendste Bestellung ausführen können und hochgestimmt kam er ins Lehrerhaus, um von dem erwiderten Geschehnis Mitteilung zu machen. Frau Manders war allein im Hause; der Lehrer war ins Nachbar- dorf zu einem Kranken gerufen worden und noch nicht wieder zurückgekehrt.

Frau Manders führte ihren Gast in das freundliche Wohnzimmer und sie nahm ihre Arbeit ruhig wieder zur Hand, während sie Paul zum Sitzen einlud.

Paul setzte sich ihr gegenüber an den Tisch und sah zu, wie ein komplizierter Akt an den Fäden des Alltags unter ihren finken Fingern mehr und mehr unsichtbar wurde.

„Was sagen Sie?“ fragte er vergnügt. „Das ist doch ein Erfolg, den wir alle uns nicht haben träumen lassen.“

„Allerdings,“ meinte sie gelassen. „Sie verstehen's aber auch ganz ausgezeichnet, die Sache in Szene zu legen.“

„Na ja — ich glaube wirklich, ich versteh's. Aber wenn Sie das so sagen, dann könnte man fast meinen, daß irgend ein Vorwurf hinter der Anerkennung lauert.“

22 13 (Fortsetzung folgt.)

aus den nahen Städten und bieten für das Pfund Butter 3 Mk., für das Ei 30 Pfg. und zahlen noch ein Trinkgeld dazu. Käufer wie Verkäufer bedenken nicht, daß dies strafbar ist. Jeder Fall, der zur Kenntnis gelangt, sollte unmissverständlich zur Anzeige gelangen. Vielleicht dient folgendes Vorkommnis in dem Kreis Biedenkopf zur Warnung:

Eine Butterhändlerin aus Engelsbach war gerichtlich bestraft worden, weil sie den Butterhöchstpreis überschritten hatte und mit ihr waren 18 Frauen aus Biedenkopf mit amtstrichterlichen Strafbefehlen bedacht worden, weil sie über den Höchstpreis bezahlt hatten. Von diesen 18 Personen hatten 12 Einspruch erhoben in der Hoffnung, gelinder wegzukommen. Nach Lage der Sache aber zogen sie es vor, ihren Einspruch fallen zu lassen und die Strafe zu bezahlen.

8. Eine Warenbestandsaufnahme in sämtlichen Familien des deutschen Reiches ist für die Zeit vom 1. bis 15. Dezember vorgesehen.

Höchstpreise für den Unterlahnkreis.

Der Kreisaußschuß hat mit sofortiger Wirkung neue Höchstpreise für Fleisch und Fleischwaren festgesetzt. Der Preis für 1 Pfund bester Ware darf bei Abgabe an den Verbraucher die nachstehend genannten Beträge nicht übersteigen:

1. frisches Schweinefleisch	2,00 Mk.
2. frisches Schweinefleisch	2,40 "
3. ausgelassenes Schweinefleisch	2,80 "
4. Wurstfett	1,60 "
5. getrockneter und geräucherter Speck	2,80 "
6. Fleischwurst	1,80 "
7. Leberwurst	1,60 "
8. geräucherte Leberwurst	1,80 "
9. Blutwurst	1,60 "
10. geräucherte Blutwurst	1,80 "
11. Schwarzwurst	2,00 "
12. Solbierfleisch	2,10 "
13. gekochtes Solbierfleisch	2,80 "

Ein Pfund frisches Schweinefleisch darf höchstens $\frac{1}{2}$ Knochen in sich oder als Beilage enthalten.

Rindfleisch, Schafffleisch, Kalbfleisch:

1. frisches Rindfleisch	2,20 Mk.
2. Rost- und Lendenbraten (Roastbeef und Filet)	2,40 "
3. frisches Kalbfleisch	1,90 "
4. frisches Schafffleisch	2,50 "

Ein Pfund der unter Nr. 1 bis 4 aufgeführten Fleischarten darf höchstens $\frac{1}{2}$ Knochen in sich oder als Beilage enthalten.

5. Rost- und Lendenbraten ohne Knochen und Beilagen	3,00 Mk.
6. Schenkelzunge (an der Zungenbeinseite quer abgeschnitten) ohne Knochenbeilage	2,50 "
7. Nierenfett	2,20 "

Das Räuchern von Fleisch ist nicht gestattet. Gefäße dürfen nur diejenigen Fleischstücke werden, die im frischen Zustand keinen Absatz gefunden haben.

— **Ernterurlaub.** Wie jetzt bekannt gegeben wird, soll den Eisenbahnbediensteten, soweit es der Dienst erlaubt, die äußerste Grenze von Urlaub zur Einbringung der Ernte gestattet werden. Auch wird derartige Bediensteten unter Umständen freie Fahrt gewährt.

— **Kageneubogen, 28. Juli.** Der Firma Friedr. Krupp in Essen ist unter dem Namen Otto das Bergwerkseigentum in dem in den Gemeinden Kageneubogen, Allendorf, Ebertshausen, Klingelbach im Unterlahnkreis belegenen Felde, das einen Flächeninhalt von 2 176 306 Quadratmeter hat, zur Gewinnung von Manganerzen verliehen worden.

— **St. Goarshausen, 23. Juli.** Der Minister des Innern hat die fernere Vertretung des erkrankten Landrats dem Landrat a. D. Dr. v. Brühlung übertragen.

— **Frühkartoffeln auf geheiztem Acker.** Auf dem Gelände der technischen Hochschule in Dresden werden planmäßig Versuche mit der Heizung freien Kartoffellandes durch Abwärme aus dem Elektrizitätswerk der Hochschule angestellt. Als Versuchsfelder werden neben Kohl-, Mohrrüben-, Gerste und Mais in größerem Umfang Kartoffeln angebaut. Die Ergebnisse sind nach den Nachrichten für Stärkefabrikation und Kartoffeltrocknerei bisher sehr befriedigend ausgefallen. Am 5. Juni konnten auf dem geheizten Gelände die ersten Kartoffeln geerntet werden, die von ausgezeichneter Beschaffenheit waren. Ende Juni sind bereits neue Pflanzkartoffeln auf dem Gelände ausgelegt worden, so daß noch in diesem Jahre mit einer zweiten Kartoffelernte zu rechnen sein wird.

— **Friedberg, 25. Juli.** Als Schreckmittel gibt die Polizei eine Reihe von Personen der Öffentlichkeit bekannt, die beim Hamstern auf freier Tat ertappt wurden. Unter den Hamstern befindet sich auch ein Frankfurter, der unter Vorpiegelung falscher Tatsachen in mehreren Metzgerläden Fleisch- und Wurstwaren eingekauft und dieses Manöver schon mehrere Wochen hindurch mit Erfolg ausgeübt hatte.

— **Köln, 22. Juli.** Die Stadt Köln a. Rh. hat eine neue Backverordnung, nach der den Bäckern von jetzt ab das Backen von Weißbrot, Graubrot und Roggeln gestattet ist, erlassen. Weißbrot, Graubrot, Reizenweck, Roggeln und Zwieback müssen aus mit 30 Prozent Roggenmehl gemischtem Weizenmehl hergestellt werden. Weißbrot und Graubrot müssen in der üblichen langen Form gebacken werden und am Tage der Verkaufsfähigkeit ein Gewicht von zwei Pfund haben. Reizenweck und Roggeln sollen 100 Gramm

wiegen, Reizenweck darf aber auch in jedem einzelnen abzubrechenden Teil 50 Gramm wiegen.

— **M. Gladbach, 24. Juli.** Die Gladbacher Heiligschicht, die sonst alle sieben Jahre mit großer Feierlichkeit für die Katholiken am Niederrhein in einer Dauer von acht Tagen stattfindet, fällt in diesem Jahre wegen des Krieges aus.

— **Elberfeld, 22. Juli.** Die Strafkammer verurteilte die Ehefrau Otto Heider aus Ronsdorf wegen Doppelmord zu 8 Monaten Gefängnis. Sie hatte sich, während ihr Mann im Felde stand, mit einem beurlaubten Krieger am 25. Juni vorigen Jahres kriegstraun lassen. Am 24. September vorigen Jahres ist ihr rechtmäßiger Mann bei einem Sturmangriff gefallen. Erst jetzt kam das Vergehen zur Kenntnis der Behörde.

† Im Oberamtsbezirk Heidelberg ist bereits auch in 11 Landgemeinden die Massenpeisung eingeführt. Die Bevölkerung beteiligt sich daran sehr zahlreich.

† Das mit 5000 Zentner Bohnen beladene Schiff „Malingold“ ist auf dem Main gesunken. Mit Baggermaschinen wird versucht, den größten Teil der Bohnen zu retten.

Der neue Posttarif

ab 1. August 1916.

Der Ortsbrief (einschließlich der im Bestellbezirk liegenden Nachborte (bis 250 Gramm) freigemacht 7½ Pfg., nicht freigemacht 15 Pfg., der einfache Fernbrief (bis 20 Gramm) freigemacht 15 Pfg., nicht freigemacht 25 Pfg., der doppelte Fernbrief (über 20 bis 250 Gramm) freigemacht 25 Pfg., nicht freigemacht 35 Pfg., die Postkarte freigemacht 7½ Pfg., nicht freigemacht 15 Pfg., das Paket bis 5 Kilo in der ersten Zone 30 Pfg., auf alle weiteren Entfernungen 60 Pfg., das Paket über 5 Kilo in der ersten Zone 10 Pfg. mehr als bisher, auf alle weiteren Entfernungen 20 Pfg. mehr als bisher.

der Brief mit Wertangabe in der 1. Zone 25 Pfg., auf alle weiteren Entfernungen 50 Pfg., außerdem die Versicherungsgebühr wie bisher, der Postauftragsbrief 35 Pfg., das Telegramm im Stadtverkehr bis 5 Wörter einschließlich 40 Pfg., über 5 bis 10 Wörter einschließlich für jedes Wort 2 Pfg. mehr, also 42, 44, 46, 48 und 50 Pfg., über 10 Wörter für jedes Wort 5 Pfg., das Telegramm im sonstigen Verkehr bis 5 Wörter einschließlich 60 Pfg., über 5 bis 10 Wörter einschließlich für jedes Wort 2 Pfg. mehr, also 62, 64, 66, 68 und 70 Pfg., über 10 Wörter für jedes Wort 7 Pfg.

Im Fernsprechverkehr beträgt die jährliche Pauschalgebühr in den kleinsten Netzen 88 Mk., steigend bis 198 Mk. in Netzen mit mehr als 20 000 Anschlüssen, die jährliche Grundgebühr in Netzen von nicht mehr als 1000 Anschlüssen 66 Mk., steigend bis 110 Mk. in Netzen mit mehr als 20 000 Anschlüssen, die Gebühr für Ortsgespräche bei Anschlüssen gegen Grundgebühr 5½ Pfg. für jede Verbindung. Die Gebühr für Ferngespräche im Verkehr von Ort zu Ort bei einer Entfernung von nicht mehr als 25 Kilometern 22 Pfg. für je drei Minuten, steigend bis zu 2,20 Mk. bei einer Entfernung von mehr als 1000 Kilometern. Unverändert bleiben die Gebühren für Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben, vereinigte Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben, Postanweisungen und Zeitungen, ferner alle Gebühren im Postschekverkehr, jedoch beträgt die Gebühr für Briefe der Kontoinhaber an die Postschekämter, wie für Ortsbriefe, künftig 7½ Pfg.

Die neuen Marken zu 2½, 7½ und 15 Pfg., sowie die Postkarten zu 7½ Pfg. werden bereits am 28. Juli bei den Postämtern ausgegeben.

Bekanntmachung.

Wir nehmen Bezug auf unsere Anordnung vom 2. Juni, nach der zur Zeit der Feld- und Gartenbleistiftchen gerichtliche Verstrafung herbeigeführt wird. In der jetzigen Zeit, in der wir infolge des Wirtschaftskrieges auf die landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Heimat angewiesen sind, wären milde Polizeistrafen nicht am Platze. Es wird daher erneut vor Feldfrevel gewarnt, auch werden die Eltern darauf hingewiesen, daß sie für den durch Kinder verursachten Schaden ersatzpflichtig sind.

Nassau, den 25. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung:
Hafencleaver.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 28. Juli, nachmittags von 3 Uhr ab, werden Brotzettel für Schwerarbeiter ausgegeben. Ausgabe erfolgt nur an Erwachsene.

Anschließend von 4 Uhr ab: Ausgabe von 2-Pfundbrotten Stück 50 Pfg. an die schwerarbeitende und minderbemittelte Bevölkerung.

Nassau, 26. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Hafencleaver.

Evangel. Kirche.

Mittwoch, den 26. Juli 1916:
Kriegsandacht fällt aus.



Die neuen Verordnungen

über den Verkehr mit Web-, Wirt- und Strickwaren und die hieraus gefertigten Erzeugnisse sind für fernere Bezüge von

Großer Wichtigkeit

Ab 1. August 1916 dürfen fertige Bekleidung, sowie Kleiderstoffe, Baumwollwaren, Wäsche, Schürzen, Tricotagen, Handschuhe und Strümpfe nur gegen Bezugsscheine verabsolgt werden.

Bis zum 1. August 1916 darf nur der 5. Teil jeder Art der oben erwähnten Waren meiner vorhandenen Lagerbestände verkauft werden.

Ich bin jedoch voraussichtlich in der Lage, meiner werten Kundschaft bis zum 1. August 1916 ohne Bezugsscheine in der bisherigen Weise zu bedienen, da ich noch genügende Vorräte zu billigen Preisen besitze, und biete größte Auswahl in:

Handschuben und Strümpfen,
Wäsche, Schürzen und Korsetts,
Macco-Hemden, -Hosen und -Jacken,
Frottier-Wäsche, Tisch- und Bettwäsche
Kleider-Stoffen, Sommer-Stoffen,
Baumwollwaren, Bettüchern u. s. w.

A. Rosenthal, Nassau.



Nur bis zum 1. August!

Von Artikeln, die den neuen Bekleidungsordnungen unterliegen, empfehle ich noch besonders guten Qualitäten:

Herrn- und Damenwäsche, gewebte Untertailen mit kurzen und langen Ärmeln, Unterröcke, weiß und farbig, Reform- und Schlupfbeckkleider, Sweaters in guter Wolle, Damenwesten, Kopf- und Umschlagtücher in Wolle und Chamille, Handschuhe, Strümpfe, Touristenstrümpfe und -Gamaschen, Schürzen, weiß, schwarz und farbig, Herren-, Damen- und Kinderschirme.

P. Unverzagt, Nassau.

Jeder Kunde versetze sich noch reichlich mit Schürzen vor dem 1. August. Ich halte stets reich sortiertes Lager in den schönsten Ausführungen.

Hänger- und Trägereschürzen in schwarz, weiß und farbig, Kleiderschürzen, kleine und große weiße Servierschürzen mit und ohne Träger, Bierträgereschürzen, Wiener Form, in schwarz, weiß und farbig, Biereschürzen ohne Träger, Knaben-Trägerschürzen, Erntlings-Geschürzen.

Maria Erben, Römerstr. 1.

Künstler-Abend

zu Gunsten

der Kriegsfürsorge des Vaterländischen Frauenvereins Nassau

im

grossen Saale des Kurhauses Bad Nassau,

Mittwoch, den 26. Juli, abends 8½ Uhr,

unter gütiger Mitwirkung von:

Frau Melle Lohmeyer-Seyberth (Alt)
Herrn Nic. Geisse-Winkel, Hofoperasänger (Bariton)
Herrn W. Zölln, Hofchauspieler (Recitation)
Herrn Hofkapellmeister Stolz, (Klavier)

Vom Königl.
Hoftheater
in Wiesbaden.

Karten im Vorverkauf zu 3 Mark und zu 2 Mark bei den Vorstandsamen des Vaterl. Frauenvereins und bei der Firma J. W. Kuhn.

Karten an der Abendkasse 0,50 Mark Aufschlag.

Bekanntmachung.

Das Schmalz, für das Montag Bezugsscheine ausgegeben worden sind, wird von Donnerstag Vormittag ab bei Ww. Huth, Emserstr. verabsolgt. Auf jeden Bezugsschein entfallen 150 Gr.

Nassau, 26. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Hafencleaver.

Fischverkauf.

Der Vaterl. Frauenverein läßt Donnerstag morgen 8 Uhr bei der Firma J. W. Kuhn Holländischen Kablau, das Pfund zu 63 Pf. verkaufen.

Donnerstag (Vormittag)

Frische Seefische

zu haben im

Rheinischen Konsum,
Frau R. Strauß.

Korbflaschen

von 5, 10, 20, 30 u. 40 Liter Inhalt zum Ansetzen von Beerenweinen
Erhältlich bei

J. W. Kuhn.

Frisch eingetroffen:

Sardinen, in Del, in Dosen,
Makrelen, in Sauce, 1 Pfd.-Dosen,
Sardellen, und Anchovysspaste,
Fleischwurst, ½ Pfd.-Dosen,
Pa. Vollheringe, Stück 25 Pfg.,
Neue Speisewiebeln, Pfd. 35 Pfg.,
Schöne Zitronen, Stück 10 Pfg.

bei J. W. Kuhn, Nassau.

Zum Nähen oder zur Berrichtung anderer leichten Arbeiten empfiehlt sich
Frau Bingel (Brückengasse 1.)

Emaillierwaren

in einem großen Posten und in allen Artikeln zu sehr billigen Preisen eingetroffen.

Bis zum 1. August

verkaufe ich noch Rollenzwirne zu billigen Preisen.

Albert Rosenthal, Nassau.

Stückkalk, Pa. Portland-Zement von Dyckerhoff u. Söhne, Amberg-Viebrich a. Rh., Mauerland frische Sendungen erhalten. Chr. Valter Baumaterialienhandlung.